**Konzept einer Darstellung mit Tanz und Musik**

**„AOI (葵)“**

 Eiko Hayashi

« Je est un autre » („*Ich ist ein Anderer“)* ：　Arthur Rimbaud

 «Son puissant génie a connu que si les cultes sont différents,

 la morale est partout la même » : Voltaire

**I. Einleitende Gedanken**

Wir leben in Zeit und Raum, wo alle und alles miteinander durch die high-Tech angeblich verbunden werden können. Dadurch hat sich unser Horizont erweitert. Sind wir als Folge dieser rasanten Entwicklung glücklicher und zuversichtlicher geworden? Wenn man aber auf unsere von vielen Problemen geprägten Zeit überblickt , ist die Antwort eher negativ. Vielmehr beherrscht die Welt eine unsichere oder ängstliche Grundstimmung. Denn es scheint mir, dass eine nicht geringe Anzahl Menschen ihren festen Boden sowohl physisch als auch psychisch verlieren. Dieses Phänomen ist aber für die Menschheit eine déjà-vu Erscheinung. Vor allem seit Ende des 19. Jahrhunderts hat die Industalisierung das menschliche Leben nicht besonders glücklich gemacht, denn Menschen spielen immer mehr die Rolle eines lediglich winzigen Teils der gesamten Funktion einer immer riesiger werdenden Welt-Maschine, der Gesellschaft. Nicht nur die Umgebung, sondern „Ich“ selbst wird entfremdet. In einer solchen Gesellschaft frägt ein Mensch als Individuum nach seiner Identität, indem man seine Selbstdarstellung\* sucht. Solche zerbröselte Identität sehnt sich nach einer Stabilität/einem Anhaltspunkt, die/der die „ich-Krise“ überwinden lassen kann. So entstehen auch viele Fragen sowohl auf der individuellen Ebene über die tiefe Struktur des Ichs als auch nach der sozialen Umfeld verbundenen „raison d’être“ und schließlich nach einem Model der idealen Welt oder Utopie. Es scheint, dass wir durch unsere ganze Geschichte hindurch , vom antiken Arkadien bis hin zu vielen „…Ismen“ unserer Zeit von einer Utopie träumen. Wir konnten jedoch bis jetzt keine Utopie realisieren. Sie

**\* Selbstdarstellungen im Facebook und Youtube etc. sind als typische derzeitige Beispiele zu betrachten, wenn man das Erklärungsmodell N. Luhmanns Hinblick auf die „ *Liebe als Passion*“ in Erwägung zieht. Nach Luhmann fehlt bei Einzelnen die Bestätigung, „in deren Spiegel sich der Einzelne als etwas Ganzes erfährt. Dies ist die Leistung der Liebe, die als solche funktioniert.“ (Quelle: Zeitung, 07.03.2008Frankfurter Allgemeine , Nr. 57/Seite 41)**

ist eher eine Sehnsucht der ganzen Menschheit seitdem Menschen auf der Erde existieren. Vielleicht kann die Utopie lediglich eine geistige Produkt von Menschen als Überbrückung der Diskrepanz zwischen den humanistischen Idealen und harten Realitäten sein. Denn auch das Wort „ Utopie“ an sich enthält einen Widerspruch: etymologisch bedeutet es „nicht + Ort“.Dennoch es schein mir, dass es kein zufälliges Rätzel des menschlichen Zuneigung sei, weil der Mensch nur etwas wahrnehmen und erkennen kann, was er von selbst erfahren und gelebt hat. Und diese Erfahrung kann man nur spüren aber nicht mit Vernunft verstehen. Vielleicht haben alle Menschen ein gemeinsamen Gedächtnis, das aber ganz tief in unserer tiefen psychischen Struktur oder unseren Genen schlummert. Dieser Bereich bleibt für uns immer noch ein Bereich der Mystik. Die Utopie und Ich-Problematik scheinen mir deshalb zusammenzuhängen. In diesem Zusammenhang kann ein Mittel wie Tanz und Musik, die nonverbalen ästhetischen Erfahrung sind, einen Beitrag leisten kann, um dieses Rätsel näher anzublicken.

Aus diesem Grund greife ich die Geschichte von *Aoi-no-Ue zu*\*, als den Ausgangspunkt der tänzerischen Reise in die Unterwelt der menschlichen Seele oder ins vielschichtige Rätsel des Schleiers von Maya. Mit der Protagonistin von *Aoi-no-Ue*, Rokujo, beginnt diese Reise auf den mysteriösen Leidensweg. Dies ist die psychische Vorgehensweise über die Frage nach der Ich-Problematik.

II. Umsetzung zu einer Performance

Wenn ich über mich als gebürtige Japanerin reflektiere, die seit ihrer Kindheit den kulturbezogenen Japanischen Kabuki-Tanz tanzt und nun im europäischen Kulturkreis meinen Tanz darstellt, ist meine Sehnsucht danach verständlich, Antworte auf meine Fragen nach der Analogie und Diskrepanz zwischen meinem Tanz und sonstigen europäischen Tänzen durch die Zeit und den Raum hindurch zu finden. Auch es ist relevant, die Unterschiede zwischen den

**\*„*Aoi-no-Ue“* (Madame Aoi) ist ein Kapitel aus dem 1000 jährigen japanischen Roman *„Genji Monogatari*“ (Geschichte von Prinz Genji) von Murasai Shikibu (eine Hofdame des Kaiserlichen Hofs in Japan) . Das Kapitel fragt nach vielen grund-legenden Elementen der „Ich-Problematik“. Dabei wurde eine klare buddhistischen Botschaft durch die seelische und psychische Verwandlung der Protagonistin des Kapitels „Rokujo“ ausgedrückt. Man kann diesen Prozess der Umwandlung auch mit verschiedenen westlichen Denkweisen analysieren: als. „Ich ist ein Andere“ (je esst und altre) thematisiert Arthur Rimbauds in seinem 1871 verfassten „*Letter du Voyant“* das menschliche Dasein, das der selbst unkontrollierbaren Macht der Unter- und Unbewusstseinen aussetzt ist. Das C.G. Jungs Modell, Auslösung des Persön-lichkeits-kerns, die des Ich-Komplexes und das dadurch erreichbare Ganzwerden der Persönlichkeit, entspricht m. E. dem von Rimbaud konzipierten Weg zum „höchst Wissenden“ (sûpreme savant).**

japanischen und deutschen/europäischen Welten als Umfeld des Ich-Daseins auszuloten: Was kann der gemeinsame Nenner sein? Gibt es Wege, die zu einer Harmonie als Utopie zu erzeugen? Oder wirken und prallen solche verschiedenartige Werte letztendes nur gegenseitig als störende Faktoren? Aber was bedeutet eine solche Harmonie oder Dissonanz, auch im vielschichtigen Struktur des Egos des Einzelnen ?

Um eine Antwort zu erzielen, werden zwei verschiedene Tanzarten, nämlich einen zeitgenössischen europäischen Tanz (Tänzer?) und einen klassischen japanischen Tanz (Eiko Hayashi) mit Klavier-Musik (Masako Ohta) in eine theatralischen Rahmenbedingung zusammen geführt als das ästhetische Experiment. Entsteht dadurch sogar eine neue Sicht und Denkweise, die unseren Horizont erweitern und uns von der konventionellen Sperre befreien –künstlerisch, psychisch und moralisch?

**III. Konkrete Fragestellung und Zielsetzung der Performance:**

**Tanz, Musik und theatralische Darstellung aus verschieden Zeit und Raum**

**Tänze:**

Um das Spannungsfeld der zwei unterschiedlichen Werten der deutschen und japanischen Kulturen klarzustellen, werden der Japanischen traditionellen Tanz, der vor 400 Jahren entstanden ist, und der zeitgenössische Tanz, der im deutschen Kulturraum als Schwerpunkt hat, verglichen, analysiert und untersucht. Dabei gilt es zu wissen, dass es verschiedene Ebenen und Stufen von Elementen gibt, die den Unterschied der zwei Tänze deutlicher machen. Die Bewegungsmuster sind in diesem Fall, kann man sagen, als die Koordinaten von Zeit (zwischen Modern und Klassik ) und Raum (zwischen Europa und Japan) der beiden Kulturen zu betrachten. Der erste Untersuchungspunkt ist die Fragestellung, was sich aus der Berührung von diesen zwei Tänzen ergeben kann; Harmonie oder Krach, und wie?

Mein Hauptaugenmerk richtet sich an eine Möglichkeit einer absoluten Friede auf dem null Grad der Abweichung. Dies bedeutet nicht die Äußerlichkeit, sondern den inneren Zustand. Dieser Zustand ist gleichsam sich gengenseitig auslöschenden zwei Wellen. Dabei erreichen Sinuskurven der Wellen unter bestimmen Gegebenheiten wie Schwingung, Länge, etc. formlich den totalen Stillstand und ruhen mit einer perfekten Verschmelzung. Wenn die sehr gegensätzlichen Tanzelementen und deren inhaltlichen Vorstellungen in Berührung kommen, beeinflussen sie gegenseitig? Werden die Energie der Tänze gegenseitig verstärkt, beeinträchtigt oder perfekt harmoniert werden auf dem „0“ Grad der Abweichung , ein Stillstand, die enorme statische Energie enthält?

Um dieses Ziel zu erzielen, kann die folgende experimentale Vorgehensweise unternommen werden:

* Ist es möglich, die Bewegung der Tänze als Identitätsmerkmale zu „zersetzen“ und in einer anderen Weise durch den Einfluss oder die Berührung durch/mit der jeweils anderen Art Tanz wieder zusammenzusetzt ? Inwieweit kann der klassischen japanischen Tanz den zeitgenössischen Tanz in den Bereich von Rhythmus und Ausdruck beeinflussen, und vice versa ?

Zum Beispiel: Die Japanische Musik für Kabuki-Tanz beginnt mit einem Auftakt, während europäische Tänze oft mit einem vollständigen [Takt](https://de.wikipedia.org/wiki/Takt_%28Musik%29) beginnt.

* Kann diese Vorgehensweise die japanische Tanzbewegung und die Vorstellung (repräsentative Darstellung wie Pantomime) brechen und weiter abstrahieren, die in Japan im Lauf der Zeit von mehr als 400 Jahren von Generation zu Generation tradiert und vervollständigt sind? Bei der Bewegung des Kabuki Tanzes z.B. rollt man nicht so viel und heftig auf dem Boden der Bühne. Bewegung fließt mehr, als dass sie sich abrupt in eine andere Richtung und expressive Stimmung verändert wie sie beim zeitgenössischen Tanz zu sehen ist.
* Kann dieses Experiment ein neues Tanzvokabular entwickeln? Normalerweise zeigt man beim Kabuki-Tanz kein Brechen, keine experimentelle Hinterbühnen-Bewegung wie bei einer Probe.
* Sind die Abstraktheit und die Repräsentative Bewegung des Tanzes als Merkmal jeweils der Modernität und Tradition zu verstehen? Wegen des ganzheitlich erweiterten unseren Lebensumfelds gilt es auch all inklusiven Verstand der nonverbalen und nicht Kulturspezifischen Ausdrucksmittel zu finden? Oder wie tief wird die Abstraktion doch auf der Tradition basiert? Ist die Inspiration zum Abstraktionsprozess immer noch mit der konkreten Vorstellung verbunden?

**Musik und Tanz:**

Wie intensiv können Musik und Tanz voneinander abhängen? Können sie gegenseitig als Katalysator wirken?

**Theatralische Elemente wie Sprache, Requisiten, Kostüme, Licht, Hintergrund etc.:**

Können die exotischen japanische Elemente wie spezielle Sprache nach der Art Kabuki-Theater, Kimono (japanische Gewänder), Requisiten etc. dem Zuschauer eine Möglichkeit geben, seine Vorstellungskraft zu stimulieren, d.h. dass er unbekannte Erscheinungen auf seine Weise wahrnehmen und für sich interpretieren kann, somit er selbst als Akteur der Rezeption in die Performance integriert wird.

**IV. Ausblick:**

**Innere Reise in sich hinein und Ausdruck der psychischen Entwicklung**

Am Beispiel von *„Aoi-no-Ue“* stellt unser Vorhaben das Ich-Bewusstsein in Frage: anlässlich der Ich-Krise, d.h. der Verunsicherung des eigenes Ichs, der Auslöschung der bewussten eigenen Charakterzüge, muss/kann man die viel- schichtige Tiefenstruktur des Ichs einsehen. Durch diese unerhörte Konfrontation mit unbekanntem Ich selbst und die daraus resultierte Qual und Agonie verwandelt sich das Bewusstsein (Auslöschung des Ich-Komplexes nach C.G. Jung) . Dies führt zum Ganzwerden der Persönlichkeit, Wiederfinden des Ichs und Friede.

Die negative Emotionen der Protagonistin, Rokujos werden im japanischen Roman von der mystischen Macht der Gebete der buddhistischen Priester überwältigt. Ihre leidende und mit Hass und Verzweiflung gefüllte Seele wurde m. E. schließlich angesichts der „Wahrheit des Gesetzes“ der Welt erlöst: die Welt besteht aus Shunyata (Leerheit) . Dies besagt, dass Dinge inkl. der Menschen miteinander zusammen hängen und deshalb das ich nicht aus Eingennatur besteht. Der Begriff vom „Ich“ kann nicht existieren. Diese Sichtweis erkennt man als „Advaita“ oder „Monismus“, also Nichtzweiheit in der indischen Philosophie. Die Dualität der Welt ist eine Illusion.

Interessanterweise findet man auch ein Pendant der Nichtzweiheit in der deutschsprachigen modernen Literatur, „*Mann ohne Eigenschaften*“ (1942) von Robert Musil. Er bezeichnet diesen Zustand als „All-Einheitserlebnis“ oder tranzendentalen „anderen Zustand“, in dem nach Musil die Innen- und die Außenwelt zusammenfließen: „Erreicht man [...] die höchste Selbstlosigkeit, dann berühren sich schließlich Außen und Innen, als wäre ein Keil ausgesprengten, der die Welt geteilt hat.“

Dieser „andere Zustand“ ist die Synthese der Vernunft (Ratio) und des Gefühls (Emotion) . Musil hat sogar geschrieben, dass die Aufgabe der Kunst „das wechselseitige Abhängigkeitsverhältnis zwischen Gefühl und Verstand von vorherrschender Bedeutung ist.“ (S. 1171, „*Mann ohne Eigenschaften“*) .

Zusammenfassend scheint mir die o.g. transzendentale Utopie sowohl nach Musil als auch nach der buddistischen Sichtweise darin besteht, dass das, was einzig existieren kann, ist ein nicht endendes Drama des Energie-Kontinuums und dessen Geist. Dieser Geist könnte sowohl unsere individuellen Erinnerungen als auch das kollektive Gedächtnis, das wir beispielsweise in den symbolistischen und mysteriösen Bildern von Odilon Redon\* erkennen können, und auch das kollektive Unterbewusstsein (C. G. Jung) der ganzen Menschheit umfassen.

Die Illusion, in dieser realen Welt zu leben, kann ein von unserem Lieben und Leiden gewobener unendlichen Text in unserem Traum sein. Wenn es so ist, wohin wird dann die leidende Seele von Rokujo getrieben? Wohin landet unser Vorhaben, diesen archaischen Traum durch die Performance mit Musik, Tanz und Theaterelementen in Westen und Osten, aus der modernen und alten Zeit zu versinnbildlichen, zum utopischen Ufer der perfekten Harmonie? Oder springt unsere Energie ohne Grenze in alle Richtungen und mit einem Nachhall in die Luft verschwinden?

Utopie ist „nicht Ort“ in der realen Welt aber vielleicht doch im Traum, in einem fiktiven Zeit und Raum zu realisieren.

\***Für Toru Takemitsu (1930-1996), japanischen Komponisten, sind die von Odilon Redon (französischer Maler, 1840-1916) gemalten Auge, z.B. im Bild „*Cyclops“* die Auge des kollektives Gedächtnis der ganzen Menschheit. Takemirsu erzählte beim TV-Program „Sonntagsmuseum - Odilon Redon “, gestrahlt 1980 vom Seinder Japans NHK von seinem Eindruck und seine Inspiration von diesen Augen der Urmenschen: sie betrachteten und beobachten mit großem Ehrfurcht die Mystik der Entstehung des Lebens und die Gestaltung des unseres Planets Erde.**

Anhang:

Geschichte von „Aoi-no-Ue“

Der Prinz von Genji, illegitimer Sohn eines Kaisers, am damaligen Kaiserhof im 11. Jahrhundert, der Schönheit und Anmut ausstrahlt, und zugleich begabt für Kunst in Musik, Tanz und Dichtung ist, hat außer seiner legitimen Ehegattin „Aoi“ , einer Tochter des erste Ministers, zahlreiche Geliebte. Rokujo ist eine von diesen Frauen. Sie war sogar die Kronprinzessin. Nach dem frühzeitigen Tod ihres Ehemannes, des Kronprinzen, kann sie der Verführungskunst von Genji nicht widerstehen. Sie liebt ihn innig. Als vielseitig ausgebildete, noble und stolze Grand Dame mit vielen Kunstfertigkeiten und ästhetischer Inspiration kann sie die vielen Liebesverhältnisse Genjis, ihres jüngeren Liebhabers, nicht mehr ertragen. Sie verliert langsam die Balance ihrer Seele durch die schleichenden Schritte ihres immer größer werdenden Liebeskummers und der Befürchtung, Genji zu verlieren. Ihre Instabilität wirkt manchmal wie diffuser Nebel auf ihren Geist ein oder durch paranoide dunkle Psychose auf ihre Vorstellung, sodass Körper und Geist, von Schmach und Angst zerfressen, zerstört werden. Ihr Leiden kristallisiert sich allmählich zum Monstrum, das mit ungeheuren negativen Energien geladen ist. Dieser negative Schatten der Existenz der Rokujo haust in ihrem Unterbewusstsein, gewinnt der eigene Gestalt und manifestiert sich außer Reichweite des Bewusstseins der Rokujo. Sie kann das eigene Ich nicht mehr kontrollieren. Sie erkennt, dass ihr Ego im Traum eine andere Persönlichkeit annimmt. Beim Erwachen bemerkt sie die Entfremdung von sich selbst. Sie ahnt, dass sie nun eine dämonische Doppelgängerin hat.

Tatsächlich leidet die Ehefrau von Genji, Aoi-no-Ue vor und während ihrer Entbindung ihres ersten Sohnes mit Genji an dem bösen Geist, der sie attackiert und quält. Dieser Geist ist ein sogenannter Mononoke, die rachsüchtige Seele, die aus dem mit Hass erfüllten Schatten von Rokujo besteht. Sie schlüpft in den Körper von Aoi. Als Gestalt von Aoi blickt der Geist von Rokujo auf ihre Glanzzeit in ihrem Hofleben als Kronprinzessin zurück und klagt über ihren Verfall, auch den Verfall der Liebe zu Genji. Aoi unterliegt dem bösen Geist und stirbt.

Trotz der monströsen Taten aber kann Rokujo zuletzt ihren dunklen Schatten noch retten.